

Benjamin Ortmeier

# OFFENER BRIEF

an den GEW Hauptvorstand und die  
Mitglieder der GEW

**Die GEW darf kein vom NS-  
Lehrerbund „arisiertes“ und nach  
1945 betrügerisch erschlichesenes  
Vermögen behalten!**

Juli 2008 (3. Auflage)

(mit Übersetzungen in englischer, französischer, spanischer, türkischer, iranischer, italienischer,  
russischer, hebräischer, griechischer, chinesischer und polnischer Sprache)

Kontakt [BOrtmeier@t-online.de](mailto:BOrtmeier@t-online.de)

**Vorwort** zur 2. Auflage vom 14.7.07

## **Die GEW darf kein vom NS-Lehrerbund „arisisiertes“ und nach 1945 betrügerisch erschlichesenes Vermögen behalten!**

Nach einer Reihe von Diskussionen über den Offenen Brief (u.a. mit dem GEW-Vorsitzenden Uli Thöne und den Vorsitzenden der GEW Hessen) kristallisierten sich zwei Punkte heraus, die hier konzentriert herausgestellt werden sollen.

### **Der NSLB als Vorläufer der GEW ist in jeder Hinsicht inakzeptabel**

Der inhaltlich gewichtigste Punkt für die GEW und den Hauptvorstand ist, dass offensichtlich zumindest teilweise hingenommen wird, dass es im Kontext der Debatte um ein „arisiertes Haus“ überhaupt für akzeptabel gehalten wird, einen Zusammenhang zwischen NSLB und GEW herzustellen, als hätte die GEW als demokratische Organisation, neu gegründet nach 1945, irgendetwas mit den Mordhetzern des NSLB zu tun, wenn es um Geld, juristische Fragen etc. geht.

Hier muss klar Stellung bezogen werden, um so mehr, als (personell – nicht als Organisation) so mancher Funktionär der SS, der SA und der NSDAP, der vorher im NSLB organisiert war, nach 1945 Mitglied der GEW wurde und dort Rechtsbeistand mit dem Ziel des Wiedereintritts in den Schuldienst erhielt. Die GEW der fünfziger Jahre hat ihren eigenen Anteil zur Entnazifizierung nicht geleistet, im Gegenteil.

Das Haus in Hamburg war im Besitz des NSLB. Das ist der unstrittige Kern, alle Formalien und Namensspielereien werden daran nichts ändern. Der NSLB – ausgerechnet! – soll jüdischen Besitzern entgegengekommen sein, ihre Notlage nicht ausgenutzt haben? An diesem Punkt wird eine moralische Grenze überschritten und die GLEICHGÜLTIGKEIT gegenüber diesen Unverschämtheiten schmerzt vielleicht noch mehr als die geschichtsrevisionistischen Lügen.

### **Die Umkehrung der Beweislast**

Für die AUFKLÄRUNG über das NS-Regime ist es schier unerträglich, verletzend und beschämend, dass innerhalb der GEW in Teilen – in gewichtigen Teilen – nicht der geschichtsrevisionistische Mechanismus erkannt wird, wie eine UMKEHRUNG DER BEWEISLAST (unter Berufung auf „wissenschaftliche Beweisführung“) um sich greift.

Mit der Methode des Relativismus, des Agnostizismus und Phrasen wie „Es gibt nicht nur schwarz-weiß“, wird von den VERFOLGTEN verlangt, im einzelnen ihre Verfolgung zu beweisen. Damit werden geschichtlich bewiesene Tatsachen gesellschaftlicher Verfolgung (mit Berufung auf „Einzelfälle“) in Frage gestellt. Das ist tief verletzend und war oftmals der Grund, warum Verfolgte in einzelnen Fällen keine Anträge auf Entschädigung gestellt haben und häufig auch nicht bereit waren, nach ihren ersten Erfahrungen in Prozessen gegen NS-Verbrecher erneut auszusagen.

Die Schamlosigkeit der Beamten der fünfziger Jahre bei solchen Verfahren, die ich genau bei den Anträgen auf „Ausbildungsschäden“ durchgearbeitet habe, sind da noch das kleinste Problem. Da haben ganze Kollegien (z. B. das der Herder-Schule in Frankfurt) nach 1945 bestätigt, dass die „jüdische Schülerin“ die Schule vor 1938 „aus freien Stücken“ verlassen hat, nach ihr hätte es auch noch jüdische Schülerinnen gegeben, die nicht die Schule verlassen hätten usw. Die allgemeine Verfolgungssituation wurde ausgeblendet, um den Nazi-Terror gegen jüdische Kinder im Schulalltag zu bestreiten.

Ähnlich bei der Arisierung 1933–1937. Es ist wissenschaftlicher Konsens (außer bei geschichtsrevisionistische Historikern), dass auch im Einzelfall nicht von einem normalen „fairen“ Kauf und Verkauf etwa von Immobilien in dieser Zeitspanne ausgegangen werden kann. Wenn der NSLB (juristisch umschrieben als „Käufer“) hier in Aktion trat, gibt es keinerlei Zweifel, der berechtigt wäre. Es ist also von vornherein von einer „Arisierung“ auszugehen, und diejenigen, die beim NSLB in Hamburg eine „Ausnahme“ meinen beweisen zu können, haben zwar viel Papier beschrieben, aber behaupten ja selbst nicht, beweisen zu können, dass es KEINE Arisierung gewesen sei.

Ihre merkwürdigen „Zweifel“ und üblen Andeutungen können nicht verschleiern, dass sie diesen Beweis nicht führen können. Sie behaupten einfach, die „andere Seite“ müssten den Beweis führen. Noch einmal: Das ist nicht der Fall. Diese „Umkehrung der Beweislast“ zurückzuweisen ist wesentlich, damit eine Bildungsgewerkschaft ihrem Anspruch gerecht werden kann, über die NS-Zeit aufzuklären. Sich mit dem Argument heraushalten zu wollen, dass man ja den Einzelfall gar nicht beurteilen könnte, ist ein Einschwenken auf diese „Umkehrung der Beweislast“ und eine Form der Unterstützung des Geschichtsrevisionismus.

### **Weiteres Vorgehen**

Als Mitglied des Vorstands der GEW in Frankfurt am Main werden ich auf allen öffentlichen und gewerkschaftsinternen Ebenen den Skandal auch weiter Skandal nennen. Bereits 1998 wurden einem Offenen Brief auf das Problem NSLB – GEW aufmerksam gemacht. Neun Jahre später ist dies um so nötiger! Auch wenn in manchen GEW-Kreisen das ganze als „Ablenkung von der eigentlichen Gewerkschaftsarbeit“ aufgenommen wird und die Debatte als „unnötig“ oder gar als „Brunnenvergiftung“ aufgefasst wird, gibt es doch eine gewichtige Gruppierung in der GEW – insbesondere bei den jüngeren Mitgliedern – die mögliche Methode der Erstickung der Debatte innerhalb der GEW ablehnt, vor allem auch unter den studentischen Mitgliedern und zukünftigen GEW-Mitgliedern (siehe z. B. auch die Debatte um die „Argumente gegen das Deutschlandlied“).

Dass bisher bereits der AStA der Frankfurter und der AStA der Bremer Universität den aktuellen Offenen Brief nach Diskussionen und Abstimmungen unterstützen – weitere Unterstützungen werden folgen – zeigt, dass es nicht gelingen wird, diese Debatte zu personalisieren oder unter den Teppich zu kehren. Die Auseinandersetzung hat gerade erst begonnen und wird verschärft und dem Thema angemessen fortgesetzt werden müssen.

Benjamin Ortmeyer

### **PS: BILDUNGSINTERNATIONALE - Kongress in Berlin 22-29-Juli 2007**

Die Übersetzungen in viele Sprachen (englisch, französisch, spanisch, türkisch, iranisch, italienisch, hebräisch, und griechisch liegen bereits vor; polnisch, kurdisch, arabisch und serbokroatisch, werden folgen) ist kein Selbstzweck. Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter aus anderen Ländern hier in Deutschland und international sollen darüber informiert werden, wie die GEW 62 Jahre nach dem Ende der Nazi-Diktatur noch mit der Frage konfrontiert ist, wie mit dem nazistischen Erbe umgegangen werden soll und welche Konsequenzen es hat, wenn die eigene Vergangenheit nicht systematisch aufgearbeitet wird, wie es bei der GEW der Fall ist.

Die Befürchtung, dass dann der ganze Kongress nur diese Frage diskutiert, ist unbegründet. Es wird möglicherweise darüber Diskussion und Debatten am Rande geben, aber es war und ist kein Tagesordnungspunkt. Ängste in dieser Hinsicht sind unangebracht.

### **„Einmischung in Hamburg?“**

Auch alle Ausführungen, dass es keine „Einmischung“ vom Hauptvorstand etc. in Hamburger Angelegenheiten geben dürfe, ist unangebracht. Es handelt sich um eine ÖFFENTLICHE DISKUSSION, die spätestens nach der Veröffentlichung in der Frankfurter Rundschau bundesweit geführt wird. Sie muss daher vor allem öffentlich weiter geführt werden, zumal die schlimmsten Positionen öffentlich nach dem Landesvorstandsbeschluss der Presse gegenüber geäußert wurden.

Benjamin Ortmeyer

# OFFENER BRIEF

an den GEW Hauptvorstand und  
die Mitglieder der GEW

**Die GEW darf kein vom NS-Lehrerbund  
„arisiertes“ und nach 1945 betrügerisch  
erschliches Vermögen behalten!**

Juni 2007



# Inhalt

|                                                                                                                                                                                                                                                                                    |      |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------|
| Offener Brief (Benjamin Ortmeier), Mai 2007:<br><b>„Die GEW darf kein vom NS-Lehrerbund ‚arisiertes‘ und nach 1945 betrügerisch erschlichesenes Vermögen behalten!“</b>                                                                                                            | S.3  |
| Frankfurter Rundschau vom 28. April 2007:<br><b>„Lehrergewerkschaft bestreitet Zwangsverkauf“</b>                                                                                                                                                                                  | S.6  |
| Hamburger Abendblatt vom 26. April 2007:<br><b>„Gewerkschaft behält jüdische Villa“</b>                                                                                                                                                                                            | S.7  |
| Sendung des Norddeutschen Rundfunks vom 4. Mai 2007:<br><b>„In Hamburg gibt es Streit um eine Villa in bester Lage“</b>                                                                                                                                                            | S.8  |
| Offener Brief von Bernhard Nette und Stefan Romey<br>(Mitglieder der GEW Hamburg) zum 2. Mai 2007:<br><b>„Darf eine Gewerkschaft arisiertes Eigentum behalten?“</b>                                                                                                                | S.10 |
| DOKUMENTATION                                                                                                                                                                                                                                                                      |      |
| Hamburger Lehrerzeitung (hlz) Nr. 10–11/05:<br><b>„Das jüdische Erbe der GEW“</b>                                                                                                                                                                                                  | S.11 |
| Rechtfertigungsversuch (Mai 2007),<br>Brief des Vorsitzenden der GEW Hamburg Klaus Bullan u. a.:<br><b>„Angesichts der historischen Sachlage ist es aus unserer Sicht nicht zu verantworten, durch die Weggabe des Hauses Die GEW in finanzielle Problem zu bringen...“</b>        | S.28 |
| * * *                                                                                                                                                                                                                                                                              |      |
| <b>Anhang 1</b><br>Offener Brief an die Bundesvorsitzende der GEW und den Hauptvorstand der GEW anlässlich des 60. Jahrestages der Novemberpogrome 1938 1998 von Benjamin Ortmeier:<br><b>„Die GEW und die Nazi-Zeit: Die GEW muss ihre eigene Tätigkeit kritisch überprüfen!“</b> | S.31 |
| <b>Anhang 2</b><br>Erziehung und Wissenschaft, Nr. 1/99:<br><b>„Auschwitz schadet dem Nationalbewusstsein“</b>                                                                                                                                                                     | S.52 |
| <b>Anhang 3 Zur Lage der Juden in Deutschland 1933- 1935</b>                                                                                                                                                                                                                       | S.55 |

## **OFFENER BRIEF**

**an den GEW Hauptvorstand und die Mitglieder der GEW**

**Die GEW darf kein vom NS-Lehrerbund „arisiertes“ und  
nach 1945 betrügerisch erschliches Vermögen behalten!**

Was damals Recht war, kann heute kein Unrecht sein?

**In memoriam Dr. Karl Brozik**

Die „Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft“ (GEW) als Bildungsgewerkschaft steht vor einer Reihe großer Herausforderungen, um gegen die ständige Verschlechterung der Situation an Hochschulen, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen vorzugehen. Und neben diesen aktuellen politischen Auseinandersetzungen steht die Aufgabe, dass die GEW sich in Auseinandersetzungen über die NS-Zeit einschaltet und positioniert und dabei die Rolle der Lehrerschaft vor, während und direkt nach der NS-Zeit nicht ausklammert.

Dies geschah und geschieht auch in vielen regionalen und überregionalen Initiativen, obwohl die Rolle der nach 1945 gegründeten GEW bei der sogenannten „Entnazifizierung“ insgesamt nachweislich eher einen Beitrag zur „Renazifizierung“ von Schulen und Hochschulen darstellt: Die GEW war vor allem in den fünfziger Jahren mehr damit beschäftigt, entlassenen Nazi-Lehrern zu unterstützen und so wieder eine Rückkehr in das Beamtenverhältnis zu ermöglichen.

In den ersten zwei Jahrzehnten nach 1945 gab es so gut wie keine Bestrebungen, die Rolle der Funktionäre des NS-Lehrerbundes, die wieder wichtige Positionen in der GEW innehatten, genauer zu untersuchen (siehe dazu auch den Offenen Brief von 1998, Anhang 1).

In den letzten drei Jahrzehnten änderte sich in mancher Hinsicht das Bild: Lokale Untersuchungen in Städten, Dörfern und einzelnen Schulen, von GEW-Mitgliedern und oft von Schülerinnen und Schülern, trugen erheblich dazu bei, dass auch konkret, auch an einzelnen Schulen, die Rolle der Lehrerschaft in der NS-Zeit erforscht wurde, dass die antisemitische, militaristische, deutsch-nationalistische und nazistische Indoktrination im Alltag dokumentiert wurde. Das geschah auch in Großstädten wie Berlin, Frankfurt, Köln usw. und auch in Hamburg.

Mit um so größerer Bestürzung musste nun die Öffentlichkeit in Deutschland erfahren (siehe u. a. den Artikel aus der Frankfurter Rundschau vom 28.4.07), dass das höchste Gremium der GEW Hamburg, die Landesvertreterversammlung, (wenn auch mit dem knappen Ergebnis von 57 zu 50 bei einer Enthaltung )

- nach der von GEW-Mitgliedern in Hamburg aufgedeckten Skandals der „Arisierung“ eines Hauses durch den nachweislich viel zu niedrigen Kaufpreis, den der NS-Lehrerbund angesichts des antisemitischen Terrors 1935 durchsetzen konnte;
- nach der Aufdeckung des Skandals, dass sich die GEW Anfang der fünfziger Jahre (unter Hinzuziehung von hohen NS-Funktionären als „Gutachter“) dieses Haus mit betrügerischen Angaben und Methoden bei den Alliierten erschlichen hat;

nun entschieden hat, dass diese beiden Skandale eben keine Skandale sind und die GEW das Haus (heutiger Wert ca. 1 Million €, Mieteinnahmen jährlich ca. 150.000 €) behalten will und behalten wird.

Immerhin, fünfzig Delegierte haben dagegen gestimmt, aber siebenundfünfzig haben eine skandalöse Entscheidung getroffen. Diese Entscheidung wurde von ausgesprochen furchtbaren Behauptungen begleitet, die antiwissenschaftlich, antisemitisch und geschichtsverfälschend sind:

### 1.

Bereits 2006 erklärte in der Zeitung der GEW Hamburg eine sich als „Experte“ verstehende Person zu den Motiven des Verkaufs der jüdischen Erbengemeinschaft:

**„Befürchteten sie eine Zwangsarisierung oder wollten sie wegen der NS-Politik emigrieren? Entsprechende Hinweise gibt es nicht, im Gegenteil (sic!): Einer der Vorbesitzer kaufte sich später erneut Immobilien, eine auch in Hamburg. Von einer anderen Person ist belegt, dass sie erst 1937 den Entschluss zur Auswanderung fasste. Zwei weitere Mitglieder der Erbengemeinschaft zogen nach dem Verkauf in eine neue, komfortable Wohnung an der Alster, was nicht auf eine geplante Emigration schließen lässt.“** (hlz, Zeitschrift der GEW Hamburg. Nr. 5/06)

Der Zynismus dieser Darstellung ist unerträglich: Wie gut ging es doch den betroffenen Juden nach 1933 in Hamburg, „komfortable Wohnung“, Handel und Wandel. Die in diesem Zeilen steckende Grundposition sprengt den möglichen Rahmen sachlicher Erwiderung. Das ist die Sprache der NS-Verharmloser. Tatsache ist, dass den 66.000 RM Kosten für Ankauf und Renovierung ein Wert von 106.000 RM bzw. ein Rentabilitätswert von 58.000 RM gegenüberstand. Genau das ist Arisierung.

### 2.

Im Jahr 2007 erklärte der Geschäftsführer der GEW Hamburg, dass einiges dafür spreche, dass angeblich **„die Erben den Hausverkauf nicht im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Verfolgung gesehen haben“** (FR vom 28.4.07).

In der Hamburger Lehrerzeitung beschwerte sich der Geschäftsführer der GEW Hamburg über den **„gegen andere Meinungen eingeführten Kampfbegriffe wie ‚Arisierungsprofiteure‘“** (hlz Nr. 10–11/06, S. 40).

Das ist nun allemal nicht die Sprach demokratischer Gewerkschafter, da unstrittig fest steht, dass 1935 Arisierung betrieben wurde und davon die „Arisierer“ (in diesem Fall zunächst der NSLB) profitieren.

### 3.

Im Jahr 2007 legte der Vorsitzende der GEW Hamburg in einer Sendung des Norddeutschen Rundfunks nach: **„Die Frage ist ja immer, ob die Vorbesitzer unter Zwang dieses Haus verkaufen mussten, zu einem viel zu geringen Preis. Unsere Untersuchungen haben ergeben, dass da große Zweifel drüber bestehen, weil diese Zwangssituation in dem konkreten Fall, aus unserer Sicht jedenfalls, offensichtlich nicht vorgelegen hat.“** (Norddeutscher Rundfunk, 4.5.07)

Im Jahr 2007 erklärte der Vorsitzende der GEW Hamburg in zynischer Weise weiter: **„Ein Vorbesitzer hat sogar noch eine weitere Immobilie gekauft, nachdem er dieses Gebäude verkauft hatte und ist in Hamburg geblieben, so dass das Indizien für uns sind, die darauf hinweisen, dass eine konkrete Verfolgungssituation, in diesem Fall, nicht unbedingt vorgelegen haben muss.“** (Norddeutscher Rundfunk, 4.5.07)

In Hamburg geblieben? Wahr ist, dass einige Vorbesitzer noch rechtzeitig fliehen konnten (einer war schwer krank und verstarb 1937 in Deutschland), denn die „konkrete Verfolgungssituation“ war angesichts des täglichen „Deutschland erwache, Juda verrecke“ für jeden Juden gegeben.

Dass Repräsentanten der Bildungsgewerkschaft GEW die Arisierung in der Zeitspanne 1933 bis 1938 am „konkreten Fall“ nachgewiesen haben wollen offenbart ein fatales Geschichtsbild.

Daniel Killy von der Jüdischen Gemeinde Hamburg kommentierte völlig zu Recht: **„Das war genau die Argumentation der Nazis: ‚Die Juden haben das doch aus ihrer Geldgier heraus freiwillig verkauft.‘ Wer heutzutage so argumentiert, ist entweder komplett naiv oder politisch kriminell.“** (Norddeutscher Rundfunk, 4.5.07)

\* \* \*

Es ist aus meiner Sicht die Aufgabe, die Aktivisten der GEW Hamburg, die über Jahre mit großer Exaktheit all diese Vorgänge untersucht und dokumentiert haben (siehe im Anhang die Dokumentation „Das jüdische Erbe der GEW“) solidarisch zu unterstützen und innerhalb und außerhalb der GEW diese skandalösen Vorgänge nicht hinzunehmen.

All das ist keine Frage der Hamburger GEW allein.

Die Glaubwürdigkeit der GEW als Ganzes steht auf dem Spiel, wenn mit formalen und juristischen Ausreden die Debatte dieser Fragen verhindert und die ganze Sache unter den Teppich gekehrt werden würde.

Benjamin Ortmeier

Stellungnahmen an BOrtmeyer@t-online.de



# Lehrgewerkschaft bestreitet Zwangsverkauf

Hamburger GEW wehrt sich gegen Vorwürfe, vormals jüdischen Besitz unlauter erworben zu haben

Die Lehrgewerkschaft GEW in Hamburg ist wegen einer Immobilie unter Druck geraten. Das Haus soll seinen jüdischen Besitzern 1935 weit unter Wert abgekauft worden sein. Kritik kommt von Bürgermeister Ole von Beust (CDU) und der jüdischen Gemeinde Hamburg.

FRANKFURT A. M. „Wir sind innerhalb der GEW sehr unterschiedlicher Meinung, was die Umstände des Ankaufs angeht“, sagt Peter Göbel, Geschäftsführer des Landesverbandes Hamburg. Seit Jahren schwelt im GEW-Landesverband eine Auseinandersetzung darüber, wie mit dem Haus an der Rothenbaumchaussee umzugehen ist. Während eine Gruppe innerhalb der GEW dafür war, das Haus an die Stadt zu verkaufen, mit der Auflage, dass diese dort ein jüdisches Museum einrichtet, sprach sich eine knappe Mehrheit der Landesvertreterversammlung jüngst dagegen aus.

Diese Versammlung sei das höchste Gremium, deshalb gebe es keine Notwendigkeit, von der Entscheidung zurückzuweichen, sagte Göbel der FR. Göbel der eben-

falls dafür ist, die Villa zu behalten, nennt mehrere Gründe. So habe einer der fünf Eigentümer noch ein Jahr nach dem Verkauf Immobilien in Hamburg und Frankfurt erworben. Für Göbel ein Zeichen dafür, dass der Verkauf 1935 wohl kaum auf Grund nationalsozialistischen Drucks erfolgt sei. „Die Erben der Verkäufer haben nach 1945 Restitutionsansprüche gestellt, für dieses Gebäude aber nicht. Das spricht dafür, dass die Erben den Hausverkauf nicht im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Verfolgung gesehen haben.“

Erworben hatte das Haus damals die GEW-Vorgängerorganisation „Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens“, die 1933 dem NS-Lehrerbund beigetreten war. Insgesamt 40 000 Reichsmark wurden damals von der Gesellschaft gezahlt. „Das war wenig Geld“, wie Göbel einräumt. Aktuell hat die GEW das Haus an die Stadt vermietet, dort ist ein Teil der Universitätsverwaltung untergebracht.

Zwischenzeitlich hatte sich Bürgermeister Ole von Beust (CDU) in die Diskussion eingeschaltet. „Ich appelliere dringend an

die GEW, diese Entscheidung zu überdenken.“ Es gehe nicht um juristische Fragen, sondern „um die moralische Pflicht, um die historische Verantwortung und um menschlichen Anstand“. Bei dem Appell soll es bleiben. Beusts Sprecher Lutz Mohaupt sagte auf FR-Anfrage: „Wir legen nicht nach.“

## „Nicht alle Umstände klar“

Sozusagen als Kompromiss hatte die GEW entschieden, 10 000 Euro dem von einem Roman des jüdischen Autoren Ralph Giordano angeregten Bertini-Preis zu stiften. Nachdem Giordano empört abgelehnt habe, habe sich die Gewerkschaft entschlossen, einen eigenen Fonds gegen Rassismus zu gründen.

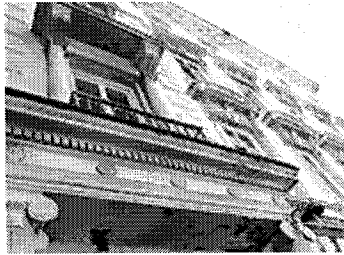
Unterdessen kritisierte die jüdische Gemeinde die GEW und warf ihr vor, „durch Instrumentalisierung des Bertini-Preises das erfolgte Unrecht auch noch ins Gegenteil zu verkehren“.

Diesen Vorwurf findet Göbel „äußerst befremdlich“. Denn: Auch wenn „sich nicht alle Umstände werden klären lassen“, ein schlechtes Gewissen müsse die GEW nicht haben.

BEN REICHARDT

## Gewerkschaft behält jüdische Villa

Die Vertreterversammlung der GEW stimmte stattdessen dafür, jährlich 10 000 Euro einem Fonds zur Verfügung zu stellen.



Blick auf die reich gegliederte Gründerzeit-Fassade des Hauses Rothenbaumchaussee 19, direkt neben dem Curio-Haus, das ebenfalls im Besitz der GEW ist. Foto: RAUHE

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) hat sich nach Jahren des heftigen internen Streits entschieden, das Wohnhaus Rothenbaumchaussee 19, das bis 1935 einer jüdischen Eigentümergemeinschaft gehörte, nicht zu verkaufen. Die Vertreterversammlung der GEW stimmte mit 57 zu 50 Stimmen bei zehn Enthaltungen stattdessen dafür, jährlich 10 000 Euro einem Fonds zur Verfügung zu stellen, der sich "gegen rassistische und fremdenfeindliche Aktivitäten einsetzt". Der Versuch, mit dem Geld den renommierten Bertini-Preis aufzustocken, war kurz zuvor am Widerstand der Bertini-Stiftung und speziell Ralph Giordanos gescheitert.

Die Immobilie in bester Wohnlage und Uni-Nähe ist politisch hochbrisant. Im März/April 1935 kaufte der Nationalsozialistische Lehrerbund (NSLB) das 1876 erbaute Wohnhaus für 40 000 Reichsmark. Die Vorbesitzer waren Hedwig und Albert Hallgarten, ihre Kinder Mercedes und Julius sowie deren Verwandter Karl Ludwig Bauer. Bis auf Albert Hallgarten, der vor dem Verkauf im Exil gestorben war, und Bauer, der in Deutschland blieb und hier 1937 starb, flohen alle anderen Verkäufer 1936 oder 1937. Die GEW übernahm nach 1945 als Rechtsnachfolgerin des NSLB das Haus, das intern nur "Ro 19" heißt.

Die GEW leistet sich einen teilweise bizarren und erbittert geführten Streit darüber, ob die "Ro 19" 1935 unter Wert und unter dem Druck der NS-Verfolgung verkauft worden war. Jörg Berlin, Historiker und GEW-Mitglied, versuchte in seinem Gutachten in Zweifel zu ziehen, dass der Verkauf des Hauses zwangsläufige Folge des NS-Unrechtsregimes war. Auf der Gegenseite plädierte eine Gruppe um den Gewerkschafter Bernhard Nette dafür, sich zur moralischen Schuld zu bekennen. Ihr Vorschlag: Verkauf des Hauses an die Stadt zu einem geringen Betrag, um dort ein Jüdisches Museum einzurichten.

Ralph Giordano nennt den Beitrag Jörg Berlins eine "Infamie". "Jeder Wechsel aus jüdischem in ,arischen' Besitz im Deutschland des Jahres 1935 fand unter NS-Zwang statt. Aber Jörg Berlin tut so, als ob der Wechsel auch stattgefunden hätte, wenn 1935 die Weimarer Republik noch am Leben gewesen wäre", sagte Giordano dem Abendblatt. Das Angebot der GEW, mit Geld aus dem Immobiliengeschäft den Bertini-Preis zu unterstützen, lehnt er ab: "Bertini-Preis und Arisierung passen nicht zusammen - kategorisch und unwiderrufbar."

Der GEW-Vorsitzende Klaus Bullan verteidigte dagegen das Nein zum Verkauf. "Eine Trennung haben wir nicht als notwendig angesehen. Eine Reihe von Punkten sind strittig." So sei unklar, ob der Kaufpreis wirklich zu niedrig war und ob die jüdischen Besitzer tatsächlich gezwungen waren zu verkaufen. Aber Bullan gibt auch zu: "Wir sind gegenwärtig auf die Mieteinnahmen aus dem Haus angewiesen." Der GEW-Chef weiß, dass das Festhalten an "Ro 19" eine Kontroverse auslösen wird. "Das muss man aushalten", sagt Bullan gelassen.

pum

erschieden am 26. April 2007

NDR Info in der Sendung Schabat Schalom , Freitag 4. Mai 2007.

**In Hamburg gibt es Streit um eine Villa in bester Lage. Das Haus in der bekannten Prachtstraße Rothenbaumchaussee gehört der Lehrgewerkschaft GEW. Die Immobilie wurde allerdings in der Nazi-Zeit einer jüdischen Erbgemeinschaft abgekauft. Manche sagen: zu einem besonders günstigen Preis. In der Gewerkschaft gibt es deshalb nun schon seit Jahren einen heftigen Streit um die Zukunft des Hauses. Viele wollen es verkaufen. Die Mehrheit der GEW hat sich nun dagegen ausgesprochen. Das Haus bleibt im Besitz der Gewerkschaft. Doch damit ist der Streit erst richtig losgegangen. Daniel Kaiser berichtet.**

Für Bernhard Mette, selbst Mitglied in der Lehrgewerkschaft, ist der Fall klar.

„Eine Gewerkschaft kann ein arisiertes Gebäude nicht behalten“.

Und auch in der jüdischen Gemeinde in Hamburg ist die Aufregung groß. Sprecher Daniel Killy kann nicht verstehen, wie die GEW unter diesen Umständen an dem Haus festhalten kann.

„Die jüdische Gemeinde ist fassungslos, dass gerade eine Gewerkschaft, die den Namen „Erziehung und Wissenschaft“ in ihrem Namen trägt, sich so unhistorisch und geschichtsklitternd verhält.“

Jahre lang schon streiten die Gewerkschaftsmitglieder um die Villa. Eine Vorgängerorganisation, die nach der Machtübernahme im nationalsozialistischen Lehrerbund gleichgeschaltet worden war, hatte das Haus 1935 gekauft. Zu einer Zeit also, als der Druck auf Juden in Hamburg schon enorm war.

„Das alles haben wir in unserer Entscheidung berücksichtigt“,

sagte Hamburger GEW-Chef Klaus Bullan.

„Die Frage ist ja immer, ob die Vorbesitzer unter Zwang dieses Haus verkaufen mussten, zu einem viel zu geringen Preis. Unsere Untersuchungen haben ergeben, dass da große Zweifel drüber bestehen, weil diese Zwangssituation in dem konkreten Fall, aus unserer Sicht jedenfalls, offensichtlich nicht vorgelegen hat.“

So seien einige der Vorbesitzer nach dem Verkauf nicht sofort aus Deutschland geflohen.

„Ein Vorbesitzer hat sogar noch eine weitere Immobilie gekauft, nachdem er dieses Gebäude verkauft hatte und ist in Hamburg geblieben, so dass das Indizien für uns sind, die darauf hinweisen, dass eine konkrete Verfolgungssituation, in diesem Fall, nicht unbedingt vorgelegen haben muss.“

Außerdem habe nach dem Krieg niemand eine Rückgabe gefordert. Für Bullan ein deutliches Zeichen dafür, dass der Kauf in Ordnung war. Daniel Killy von der jüdischen Gemeinde widerspricht dem Gutachten der GEW.

„Das war genau die Argumentation der Nazis.: ‚Die Juden haben das doch aus ihrer Geldgier heraus freiwillig verkauft.‘ Wer heutzutage so argumentiert, ist entweder komplett naiv oder politisch kriminell.“

Bernhard Nette ist davon überzeugt, seine Gewerkschaft hat zuallererst ein finanzielles Interesse an der Villa. Immerhin verdient die GEW mit dem Haus jedes Jahr 150.000 Euro Miete.

„Ganz offensichtlich will sich eine Mehrheit der GEW bereichern. Ganz offensichtlich will sie aus finanziellen Gründen dieses Haus behalten. So steht es auch überall geschrieben, so stand es auch in der Begründung des Antrages (...).“

Der Hamburger Gewerkschaftschef Klaus Bullan weist diese Vorwürfe zurück. Ums Geld sei es nicht gegangen. Trotzdem fand der Vorschlag, aus dem Haus ein jüdisches Museum zu machen, bei der entscheidenden GEW-Versammlung keine Mehrheit. Es war eine knappe Entscheidung.

„Wir haben moralisch, in erster Linie, entschieden, wir haben die historische Sachlage geprüft, da sind wir, in Mehrheit, zu der Auffassung gekommen, es ist nicht nötig, aus moralischen Gründen, sich von diesem Gebäude zu trennen – und dann kommt erst, in zweiter Linie, finanzielle Argumente ins Spiel, die aber nicht den Ausschlag dafür gegeben haben. Sondern die historische Untersuchung der Vorgänge, lassen uns es als geboten erscheinen, dieses Haus zu behalten.“

Stattdessen hat die Gewerkschaft der Bertini-Stiftung 10.000 Euro jährlich angeboten, für Projekte gegen Rassismus und Rechtsradikalismus. Doch das ist gescheitert, erzählt Gewerkschaftsmitglied Bernhard Nette.

„Es ist ja mehr als peinlich, wenn der Bertini-Preis - und vor allen Dingen Ralph Giordano sagen „Nein, das wollen wir nicht, das ist arisiertes Geld“ und Giordano hat dann auch dazu noch hinzugefügt, das ist nicht veröffentlicht worden, hier handele es sich um Geldwäsche – dann kann man nur sagen, das an sich würde, müsste schon reichen darüber nachzudenken, ob man mit 10.000 Euro sich so richtig herauskaufen kann, aus dieser moralischen-politischen Verantwortung.“

Von moralischer Pflicht, historischer Verantwortung und menschlichem Anstand spricht nun auch Bürgermeister Ole von Beust. Er appelliert an die GEW, die Entscheidung zu überdenken und das Haus zu verkaufen. Der Senat habe doch auch die alte Talmud-Tora-Schule an die jüdische Gemeinde zurückgegeben, ohne juristisch dazu verpflichtet zu sein. Offenbar hat die Diskussion um die Zukunft der alten Villa erst jetzt, nach der Entscheidung, richtig begonnen. Und der Sprecher der jüdischen Gemeinde, Daniel Killy, hofft, dass die Lehrergewerkschaft noch einlenkt.

„Dort sind unsere Lehrer Mitglied, diese Lehrer werden auf die Schüler losgelassen und wenn derlei Geschichtsbild vermittelt wird an Hamburger Schulen, dann kann ich nur sagen - Gute Nacht!“

(Abschrift)

# **Darf eine Gewerkschaft arisiertes Eigentum behalten?**

## **Ein offener Brief an die Gedenkveranstaltung „Zerschlagung der Gewerkschaften durch die Nationalsozialisten 1933“ am 2. Mai 2007 im Gewerkschaftshaus Hamburg**

Als am 2. Mai 1933 die Gewerkschaften durch die Nationalsozialisten zerschlagen wurden, war die „Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens“, die Vorgängerin der Bildungsgewerkschaft GEW, bereits seit 5 Tagen im Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB). Die „Gesellschaft der Freunde“ trat am 27.4.1933 kooperativ „unter brausenden, nicht enden wollenden Beifall“ dem NSLB bei. Nur 7 Kolleginnen und Kollegen stimmten auf der Hauptversammlung gegen die vom Vorstand gewollte Gleichschaltung.

1935 kaufte der NSLB den jüdischen Vorbesitzern zu einem deutlich zu niedrigen Preis Haus und Grundstück in der Rothenbaumchaussee 19 (Ro 19) ab. Die meisten jüdischen Vorbesitzer flohen kurz danach vor dem Naziterror in das Ausland. Nach 1945 trickste die neu gegründete GEW Hamburg. Sie erklärte sich quasi zur Rechtsnachfolgerin des NSLB und erhob Anspruch auf Ro 19. Dieses dubiose Vorgehen hatte Erfolg. Der GEW Hamburg wurde Ro 19 zu Beginn der 50er Jahre übertragen. Bis heute ist die GEW Eigentümerin des Hauses Rothenbaumchaussee 19.

Die Landesvertreterversammlung der GEW hat am 23. April 2007 mit 57 zu 50 Stimmen bei 10 Enthaltungen beschlossen, das arisierte Haus Ro 19 im Eigentum der GEW zu belassen. Der Vorschlag, es der Stadt Hamburg unter der Maßgabe zu verkaufen, dort ein jüdisches Museum zu errichten, zu verkaufen, wurde abgelehnt. Für eine solche Lösung hatten Politiker aller Bürgerschaftsfraktionen, Vertreter der Kulturbehörde, die Leitung des Hamburg Museums und die Jüdische Gemeinde plädiert. Stattdessen wurde vom GEW- Vorsitzenden Klaus Bullan alternativ vorgeschlagen, mit € 10.000 den BERTINI-Preis aufzustocken. Diese Spende wurde jedoch vom Vorstand des BERTINI-Preises abgelehnt. Ralph Giordano erklärte: „BERTINI-Preis und Arisierung passen nicht zusammen!“ Während der LVV änderte der GEW- Vorsitzende daraufhin nur den Adressaten des Schecks. Ein eigener Fonds sollte jetzt eingerichtet werden, der sich gegen fremdenfeindliche Aktivitäten und für ein gleichberechtigtes, friedliches Miteinander der Menschen in Hamburg einsetzt.

Der BERTINI-Preis war besonders darüber empört, dass der GEW- Vorsitzende für seine Entscheidung ein Gutachten von Dr. Jörg Berlin heranzog, der eine Arisierung im Falle Ro 19 verneinte. Die jüdischen Opfer seien, so Jörg Berlin, nicht geflohen, sondern hätten sich selbst aus wirtschaftlichen und familiären Gründen in die Schweiz ausgesiedelt. Des weiteren wurde behauptet, dass die Vermögensträgerin des NS Lehrerbundes zum Zeitpunkt des Ankaufs 1935 noch eine rechtsstaatlich und gewerkschaftlich eigenständig handelnde Organisation gewesen wäre. Der Ankauf wäre daher von einer Gewerkschaft vollzogen, womit Ro 19 das rechtmäßige Eigentum der GEW Hamburg sei.

Der Vorsitzende der GEW Hamburg stützt seinen Antrag, wie mit Ro 19 zu verfahren sei, auf ein dubioses Gutachten (Giordano: „Infamie“!). Ohne es zu wollen, verlässt er damit den Konsens aller Wissenschaftler und Antifaschisten, dass nämlich jeder Vermögensübertrag aus jüdischem in „arisches“ Eigentum in der kollektiven antisemitischen Verfolgungssituation stattfand und als Arisierung einzuordnen ist.

Ausgerechnet die GEW- Hamburg, die ohne Druck von außen und aus eigener Kraft im Gegensatz zu vielen anderen Organisationen und Institutionen die Geschichte ihres Arisierungserbes bisher akribisch aufgeklärt und öffentlich diskutiert hat, vollzieht jetzt diesen Schwenk.

Wir protestieren als Gewerkschafter gegen den Versuch in unseren Reihen, die Geschichte des Nationalsozialismus um zu interpretieren.

Eine Gewerkschaft kann und darf nicht Eigentümerin eines arisierten Hauses sein.

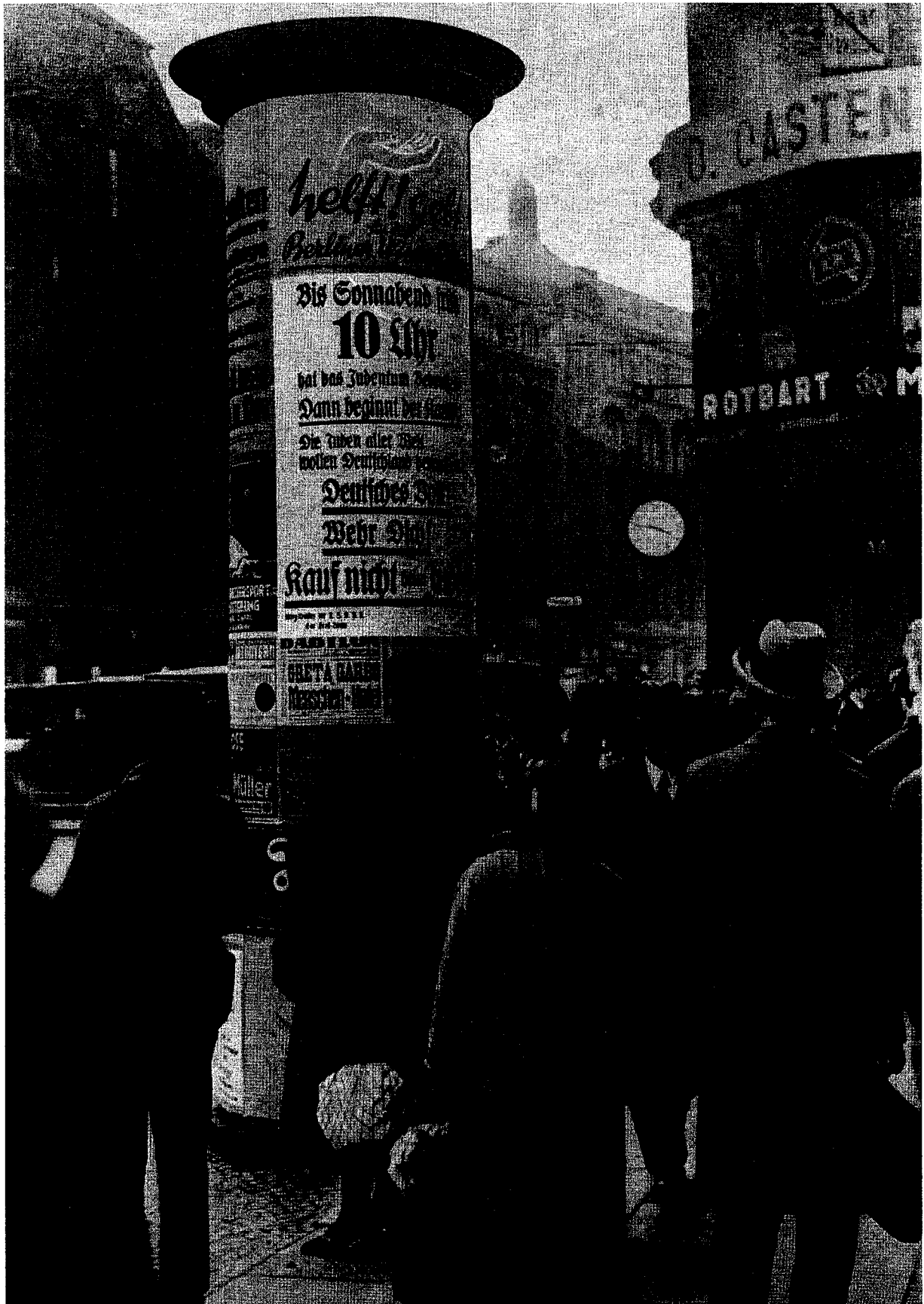
*Bernhard Nette, Stefan Romey ( Mitglieder der AG Ro 19 der GEW Hamburg)*

**Bitte richtet Eure Meinungsäußerung an den Vorsitzenden der GEW Hamburg:**

**Klaus Bullan, 1. Vorsitzender der GEW Hamburg, Rothenbaumchaussee 15 in 20148 Hamburg.**

Flügen und Verleumdungen von geradezu haarsträubender Pervertität werden über Deutschland losgeschleudert. Greuelmädchen von verkümmerten Kinderleichen, von ausackmündigen Augen und abgehenden Händen werden ver-

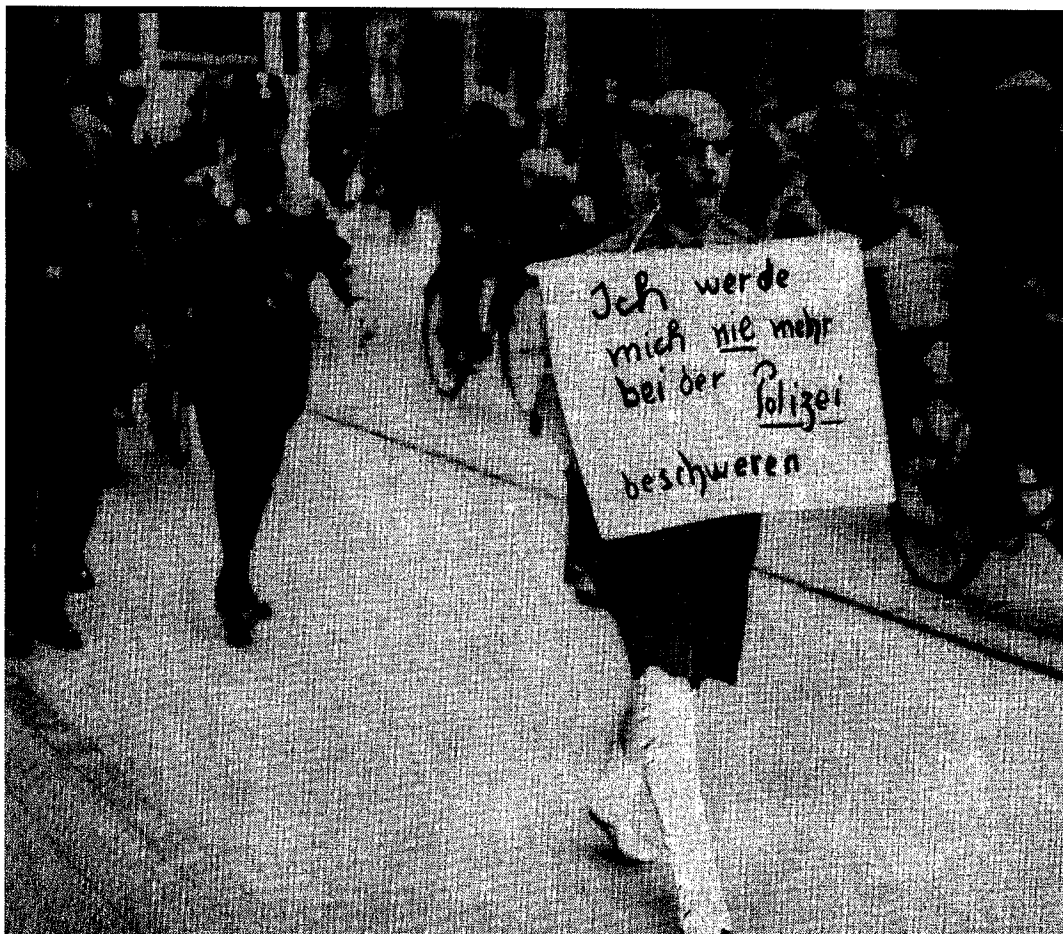




Zur Lage der Juden in Deutschland 1933-1935



Berlin, 1. April 1933



München 1933

Zur der Juden in Deutschland 1933-1935



## Zur Lage der Juden in Deutschland 1933-1935

Quelle aller Fotos: DER GELBE STERN: Gerhard Schoenberger, 1960 Hamburg



Zur Lage der Juden in Deutschland 1933-1935



Hamburg 1935

(Quelle der Fotos: DER GELBE STERN: Gerhard Schoenberner, 1960 Hamburg)

Zur Lage der Juden in Deutschland 1933-1935



# Lehrer an die Front!

## Ein Ziel, das uns trennte

Am 24. 5. 35.

Sehr geehrter Hr. Streicher!

Ich darf wohl annehmen, daß es für Sie immer eine  
kleine Freude ist, zu wissen, daß auch unter der Lehrscheit  
der Grdante Raum gewinnt, Ihnen in dem kurch-  
baren Kampfe, den Sie gegen das Judentum führen, zu  
helfen. Nur wenn unsere Jugend reiflos über die kurch-  
bare Gefahre aufgefahrt wird, die das internationale Ju-  
dentum nicht nur für das deutsche Volk, sondern für die

Ihnen folgendes Ergebnis, das ich mit einem neun-  
ährigen Schüler meiner Klasse hatte, zeigen.

Eines Tages kommt er zur Schule und er sagt: Der Lehrer, gestern ging ich mit meiner Mutter waschen. Auf einmal, als wir beim Raubhof vorbeikamen, soll es meiner Mutter ein, dass sie notwendig ein ge. Holzen. Zinn braucht. Sie will mir Geld geben, damit ich im Raubhof den Zinn laufe. Darauf habe ich meiner Mutter gesagt: „Nehmen Sie nicht das, was ich Ihnen selber gebe.“ Aber das ist es, was Sie mir heute



geräumte weiche Halbe bedeutet, ist der Vindicta zu erwarten. Auch in Köln ist eine kleine Schar Lehrer vorhanden, die in nachdrücklicher Weise Sie in dem Ringen mit der Weltpest unterstützen will.

Ich habe mir aus Aders herrlichen Sammelzeitung, dem „Stürmer“, eine Reihe von Judenbüdchen, die zumal in Deutschland herrlichen durften, ausgeschnitten und wie Sie aus beilegender Photographie erleben, ausgesetzt. Mit dieser Aufbaumaterial verleben hatte ich in allen oberen Klassen meiner Schule Vorträge über die Judenfrage. Aber auch die Frauenschaft, M., M.M. haben schon die Vorträge gehört und waren davon begeistert. Wie tief der Gedanke schon Wurzeln geschlagen hat, dürfte

Der läßt dich zur Schule kommen, du kannst da was er-  
leben."

Sollte Jähnen befehlendes Bild werden, dann würde ich meine Kinder sehr freuen, wenn Sie es im „Stammes-  
verpflichteten“ könnten. Ich bin der Ueberzeugung, daß  
solche Bilder zum Nachdenken anregen.

Schneen in dem heißen Ringen weiter Rastharte Ver-  
wünschend verbleibt mit vielen Glätzen und

God-Sister!

94 n. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 84

Ralph Ehrenfeld, School Executive Director



# Lehrplan zur Behandlung der »Judenfrage« im Unterricht

„Der Nationalsozialistische Erzieher“, Nr. 42, 1934

## Unterrichtsplan für „Staatspolitik“ für die Volksschulen des Dritten Reiches

| Woche   | Stoffgebiet                                                                 | Beziehung zum Juden                                                           | Lesestoff                                                                                            |
|---------|-----------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1.—4.   | Das Deutschland der Vorkriegszeit. Klassenkampf, Profit, Streik.            | Der Jude macht sich breit!                                                    | Aus Hauptmann „Die Weber“                                                                            |
| 5.—8.   | Vom Agrarstaat zum Industriestaat. Kolonien                                 | Der Bauer in den Klauen des Juden!                                            | Schilderungen aus den Kolonien. Aus Hermann Löns.                                                    |
| 9.—12.  | Verschwörung gegen Deutschland, Einkreisung, Sperrfeuer um Deutschland.     | Der Jude herrscht! Kriegsgesellschaften.                                      | Beumelburg: „Sperrfeuer...“ Hindenburgs Leben. Kriegsbriefe.                                         |
| 13.—16. | Deutsches Ringen — deutsche Not. Blockade! Hungertod!                       | Der Jude wird wohlhabend! Ausnutzung der deutschen Not.                       | Manke: Spionage an der Westfront. Kriegsschilderungen.                                               |
| 17.—20. | Dolchstoß. Zusammenbruch.                                                   | Juden als Führer der Novemberrevolte.                                         | Pierre des Granges: In geheimer Mission beim Feinde. Bruno Brehm: Das war das Ende                   |
| 21.—24. | Deutschlands Golgatha. Erzbergers Verbrechen! Versailles.                   | Ostjuden wandern ein. Judas Triumph!                                          | Vollmann: Revolution über Deutschland. Feder: Die Juden. Zeitung: Der Stürmer.                       |
| 25.—28. | Adolf Hitler. Der Nationalsozialismus.                                      | Judas Segner!                                                                 | Mein Kampf. Dietrich Eckart.                                                                         |
| 29.—32. | Blutende Grenzen. Versklavung Deutschlands. Freikorps. Schlageter           | Der Jude zieht aus der deutschen Not seinen Nutzen. Anleihen. (Dawes, Young). | Beumelburg: Deutschland in Ketten. Wehner: Die Wallfahrt nach Paris. Schlageter: Ein deutscher Held. |
| 33.—36. | Der Nationalsozialismus im Kampf mit der Unterwelt und dem Verbrechen u. m. | Juden Anstifter zum Mord. Die jüdische Presse.                                | Horst Wessel.                                                                                        |
| 37.—40. | Deutschlands Jugend voran! Der Sieg d. Glaubens                             | Der Endkampf gegen Juda.                                                      | Herbert Norfus. Reichsparteitag.                                                                     |

Zur Lage der Juden in Deutschland 1933-1935

Kontakt [BOrtmeyer@t-online.de](mailto:BOrtmeyer@t-online.de)